

Welcher Erziehungsstil soll's denn sein?

Wenn Hunde mitbestimmen könnten!

“ Zwang und Druck weichen in der Erziehung immer mehr den emotionalen Faktoren wie Bindung, Vertrauen und Kooperation. Die Frage bleibt aber: Gibt es den richtigen Erziehungsstil für den Hund?

VON ROMAN HUBER

In den vergangenen Jahrzehnten hat sich in den Erziehungswissenschaften einiges getan. Es begann in den 60-er Jahren bei der Kindererziehung. Inzwischen hat der Wandel endlich auch die Hundeerziehung erreicht. Die Palette der verschiedenen Stile macht es den Verantwortlichen allerdings nicht einfach.

Aus dem streng militärischen Gebrauch, erst im Deutsch-Französischen Krieg und später im Ersten Weltkrieg, ging eine Gründungsphase vieler kynologischer Vereine hervor. Erziehung fokussierte sich von daher auf Unterordnung, die unter Druck und Zwang geübt wurde. Sogar heute noch wird in der Gesellschaft ein unter Kommando gestellter, schön «Fuss» laufender Hund als «gut erzogen» betrachtet.

Ist dies wirklich das, was man in der Hunde-Erziehung heute noch erreichen muss?

Worum es in der Erziehung geht

Parallelen zwischen Hund und Kind lassen sich durchaus ziehen, wenn auch der Vergleich mittels Clickertrainings beim Kind (umstrittene RTL-Doku-Serie Anfang dieses Jahres) heisse Diskussionen ausgelöst hatte. Zweifellos soll Erziehung artgerecht sein und sich beim Hund auf das Wesen und dessen Bedürfnisse ausrichten. Im Vordergrund müsste jedoch stets das Individuum mit seinen Eigenheiten stehen, mit seiner psychischen oder physischen Konstitution, Sensibilität, Alter, Erfahrungen, mit seinen genetischen und rassespezifischen Voraussetzungen und mehr.

Weil es um Prävention geht – das Richtige zu tun, bevor das Falsche passiert (ist) –, muss Erziehung nachhaltig sein und gesamtheitlich erfolgen. Sie sollte sich auch nicht auf Methoden fokussieren oder auf die Ausführung von Kommandos reduzieren. Manche Hundeschulen preisen Übungen an, wenn «Dein Hund an der Leine zieht, bei Begegnungen Artgenossen anbellt, auf Befehl nicht sofort zurückkommt, jagen geht ...», aber keinen erzieherischen Ansatz, wie man damit umgeht, sich selbst verhält und vorausschauend agiert.

Erziehungsstile bilden quasi ein Konglomerat verschiedener Betrachtungen aus den Sichten von Pädagogik, Psychologie und Soziologie. Es liegt allerdings in der Natur des Menschen, dass er beim Thema Erziehung seine egozentrierten Überlegungen voranstellt: Wie erreiche ich am ehesten, dass sich ein Lebewesen meinen Wünschen unterordnet und sich gemäss meinen Vorstellungen verhält? Wie werde ich als erfolgreicher Erzieher von aussen her wahrgenommen?

ANZEIGE

www.powerponys.ch
der Ponyplausch in Belp



- HIPPOLINI Reitkurse
- Geführte Ausritte
- Pferd-Hund-Begegnungen
- Kutschenfahrten
- etc.

Sandra Jander, info@powerponys.ch



HUND - MENSCH
gemeinsam Lernen

Erwachsenenbildnerisch vermittelte, praxisnahe Erziehungskurse für Sicherheit im Alltag von Hund und Mensch.

Nach aktuellem kynologischen Forschungsstand. Keine Prüfungen.

www.hundmensch-gemeinsamlernen.ch

Oft lässt man sich dabei vom persönlichen Charakter führen, und da stehen sich häufig konträre Eigenschaften gegenüber, denn ein Mensch kann nachgiebig sein oder konsequent, freizügig oder herrscherisch, anspruchslos oder fordernd, aggressiv oder freundlich, abweisend oder responsiv, selbstbezogen oder empathisch. Wer etwas weiterdenkt oder sich in Selbstreflektion begibt, entdeckt vielleicht einen anderen Ansatz, nämlich denjenigen der Empathie und des Wissens.

ÜBERBLICK ÜBER DIE ERZIEHUNGSSTILE

Autoritäre Erziehung zeichnet sich durch Strenge, Kontrolle und Dominanz aus. Der Hund hat sich den klaren Vorgaben unterzuordnen, sonst drohen Zwang und Bestrafung. Seine Freiheit geht so weit, wie der Gehorsam funktioniert. Vorteil: unterwürfige Gehorsamkeit; Nachteil: Selbstkompetenz ist nicht gefragt.

Die **autokratische Erziehung** ist eine Steigerung der autoritären Erziehung und darum unzulässig.

Permissive Erziehung (auch als antiautoritär oder liberal geläufig) kennt keine Verbote und keine Dominanz; eine Kontrolle findet aber statt (in Form von Erklären, Behüten), wenn es um Unterstützung und Sicherheit geht. Vorteil: viel Selbstkompetenz. Nachteil: Überforderung kann zu Problemen mit Umwelt und Gesellschaft führen. – Dieser Stil ist nicht zu verwechseln mit «Laisser-faire»-Erziehung, die den Hund frei machen lässt.

Autoritative Erziehung lehnt sich über Kontrolle, Einhaltung von Regeln und nicht geduldetes unerwünschtes Verhalten an die autoritäre Erziehung an, gewährt aber Freiheiten und zeichnet sich durch Freundlichkeit aus. Vorteil: guter Gehorsam, Nachteil: Belohnung und Bestrafung liegen oft sehr nah beieinander («Zuckerbrot und Peitsche»-Methode).

Demokratische Erziehung basiert auf der autoritativ-partizipierenden Erziehung, gibt dem Hund mehr Raum für eigene Entscheidungen als bei der autoritativen. Vorteil: hohe Selbstkompetenz, Hund agiert lösungsorientiert. Nachteil: Probleme mit Grenzen/Regeln, die ein stark bedürfnisorientierter Hund wiederholt austestet.

Die **egalitäre Erziehung** lehnt sich an die demokratische an, wobei Grenzen/Situationen zwischen Hund und Halter «ausgehandelt» werden. Vorteil/Nachteil wie bei demokratischer Erziehung.

Negierende Erziehung ist im Sinne des Wortes ein Nichtstatfinden von Erziehung. Tun und lassen in jeglicher Form werden weder beachtet noch beeinflusst, der Hund auch emotional vernachlässigt. Ist in unserer Gesellschaft und im Zusammenleben mit einem Hund nicht praktikabel.



Formen wir uns den «richtigen Erziehungsstil»

Was zeichnet einen guten, nachhaltigen Erziehungsstil für den Hund aus? An erste Stelle setzen wir soziale Komponenten wie Sicherheit, Vertrauen, Verständnis, Einfühlungsvermögen und Liebe – kurzum: Empathie. Dazu gehören auch Klarheit und Konsequenz. Der Hund beobachtet und liest uns ständig, denn er versteht unsere Kommunikation sehr gut. Nichts ist für ihn schwieriger, als wenn wir unklar sind und er uns, unser Handeln, unsere Worte, Mimik und Gestik nicht versteht oder wenn wir Grundregeln im Alltag wiederholt ändern. Wenn es um das Einhalten von Grenzen geht, ist auch mal Zwang notwendig, nicht aber in Form aversiver Einwirkung. Doch auch Zwang ist oft vermeidbar, indem gewisse Situationen vorausschauend angegangen werden.

Ein positiver Stil lässt Raum und Zeit offen für Lösungsfindungen, für Kreativität, für das Eigengefühl und das Selbstvertrauen, auch schwierige Situationen eigenständig oder mit partnerschaftlicher Unterstützung seines Menschen zu bewältigen. Daraus entsteht Selbstwirksamkeit bei gegenseitiger Vertrauensbildung, indem der Hund erfährt, dass auch die Kooperation mit seinem Menschen gute Gefühle bringt und lohnenswert ist. Und: Mit vielen guten Erfahrungen lassen sich auch mal schlechte besser verarbeiten.

Aus all diesen Faktoren lässt sich gerade ein individueller Erziehungsstil zusammenstellen. Wie wollen wir ihn nun aber benennen? Weil er individuell dem Hund angepasst sein soll, vielleicht flexibel – oder empathisch? Nennen wir ihn doch ganz einfach den «richtigen Erziehungsstil».

Haben Sie sich Ihren «richtigen Erziehungsstil» zusammengestellt? Dann würden wir gerne eine Testfrage stellen: Ihr Hund bellt, als eben ein Artgenosse um die Ecke gekommen ist. Was schlägt Ihr Stil vor:

- a** Geht gar nicht! Laut Nein sagen, dies mit etwas Leinenzupfen unterstützen und im Kommando «Fuss» rasch vorbeigehen.
- b** Das tut er halt immer! Dem Hund schnell ein Leckerli vor die Schnauze halten und versuchen, ihn möglichst ohne bellen vorbeizuführen.
- c** Aha, er muss kommunizieren! Dem Hund freundlich bewusst machen, dass man nun besser einen Bogen um den anderen herum macht und Distanz schafft.
- d** Oh, wie peinlich! Ein Abbruchsignal geben, wenn er aufhört, belohnen und warten, bis der andere Hund vorbeigegangen ist.

Blenden wir kurz zurück, worum es bei der Erziehung geht (WDT 4/21, «Was ist eigentlich Erziehung»): Erziehung müsste bedeuten, dass man auf Basis von Sicherheit und Vertrauen gute Bedingungen für die Entwicklung von Fähigkeiten und Fertigkeiten eines Lebewesens schafft, unter denen dieses über soziale Interaktion gefördert wird und dabei eine hohe Selbstkompetenz erreicht. Das Ziel davon müsste ein harmonisches Zusammenleben in einer glücklichen Bindung und in einem möglichst konfliktfreien Alltag sein. – Und: Denken wir in erster Linie an den Hund. Er soll doch – wie es der deutsche Hundepsychologe Thomas Riepe in einem Buchtitel dazu formulierte – «Einfach Hund sein dürfen».

Wenn Sie bei der Testfrage «c» ausgewählt haben, dann haben Sie den «richtigen Erziehungsstil» gewählt. — 🌍 —

ROMAN HUBER ist Publizist und Verhaltenstrainer Hund-Mensch bei dogrelax.

ANZEIGE

100% naturreine Futter + Hunde-Snack

Marengo®

...aus Liebe zum Hund!

www.marengo.ch